

Barmherzige Liebe

*Selig die Barmherzigen;
denn sie werden Erbarmen finden.*

Im *Jahr der Barmherzigkeit* sollen wir uns besonders von dieser Seligpreisung inspirieren lassen, heißt es im sehr lesenswerten Eröffnungsschreiben von Papst Franziskus. Der hl. Vinzenz hat es getan. Das zeigt uns sein Leben. Das zeigen uns auch seine Worte über die Mitbrüder, die in Polen inmitten eines Kriegsgebietes, das noch dazu von Seuchen heimgesucht wird, bei den Armen ausharren: *O wie sind sie selig zu preisen, dass sie den kurzen Augenblick unseres Lebens so gut für die Barmherzigkeit verwenden.* (XI, 342) Wenn wir hier den Zusammenhang bedenken und dabei etwa an die gegenwärtige Situation in Syrien denken, dann spüren wir, wie sperrig bisweilen die Botschaft von der Barmherzigkeit für unser Empfinden sein kann.

caritas und amor

Anstelle von *Barmherzigkeit* spricht der hl. Vinzenz meist von *charité*, von der *barmherzigen Liebe*. Sie meint vom Lateinischen *caritas* kommend die mehr göttliche, schenkende Liebe und lässt sich natürlich nicht von *amor*, der mehr menschlichen, begehrenden Liebe trennen. Im Deutschen haben wir nur ein Wort für Liebe, andere Sprachen kennen zwei oder sogar drei, wie das Griechische des Neuen Testaments. Auf dieses sprachliche Problem hat auch Papst Benedikt in seiner ersten Enzyklika über die christliche Liebe hingewiesen. (Deus Caritas est, 2f.)

Verwandelt durch die Liebe Gottes

Für den hl. Vinzenz wurde die **Charité**, die christliche, erbarmende Nächstenliebe, ausgehend von seiner *Bekehrung*, die wir als einen Prozess der radikalen Verwandlung seiner Persönlichkeit durch die Charité, die Liebe Gottes deuten können, immer mehr zu seinem Lebensinhalt. Ab dem Jahre 1625, dem Gründungsjahr der Gemeinschaft der Lazaristen, Vinzenz ist jetzt 44 Jahre alt, zeigt er sich uns in Wort und Tat als der Heilige Vinzenz von Paul, der 1885 von Papst Leo XIII zum Patron der Werke der Charité ernannt werden wird. Das Werk der Nächstenliebe, das den hl. Vinzenz zu einem Pionier der modernen Caritas gemacht hat,

hat er also in einem Alter verwirklicht, das zum größten Teil über der durchschnittlichen Lebenserwartung in seiner Zeit gelegen war.

Zwei Ereignisse des Jahres 1617 wurden für Vinzenz zu grundlegenden und zugleich zu Gründungserfahrungen. Das Beichtgespräch mit einem sterbenden Bauern stellt ihm die seelsorgliche Not der französischen Landbevölkerung vor Augen. Dies führte zur Gründung der Gemeinschaft der Lazaristen. Als Antwort auf die großen materiellen und sozialen Nöte zunächst einer Familie einer Landpfarre in der Nähe von Lyon entstand der **Caritasverein**, genannt *Charité*, der sich in der Folge rasch verbreitete, auch in der Hauptstadt Paris, wo sich viele Damen des Adels dafür begeistern ließen.

Entstehung der Barmherzigen Schwestern

Eine von diesen, *Luise von Marillac* wurde zu einer leitenden Mitarbeiterin für die Charité-Gruppen. Sie nahm sich auch der *Filles de la Charité* an, junger Frauen zunächst aus der Umgebung von Paris, die den *Dames de la Charité* bei der Tätigkeit in den Caritasvereinen zur Hand gingen. Aus diesen speziellen Mitarbeiterinnen in den Caritasvereinen entwickelte sich die Gemeinschaft der *Töchter der christlichen Liebe*, die im deutschsprachigen Raum als *Barmherzige Schwestern* vom hl. Vinzenz von Paul bekannt sind. Seinen Mitbrüdern stellte Vinzenz bei einer Unterredung im September 1656 das Wirken einiger dieser Schwestern folgendermaßen als Beispiel vor Augen:

Sie üben die Barmherzigkeit, jene schöne Tugend, von der es heißt: Das Wesen Gottes ist die Barmherzigkeit. Üben auch wir sie unser ganzes Leben lang: die leibliche und geistliche Barmherzigkeit, Erbarmen auf dem Lande, bei den Missionen, indem wir allzeit unseren Nächsten zu Hilfe eilen ... und bei den vielen anderen Gelegenheiten, die uns Gott anbietet. (XI, 364)

Liebe: Geschenk oder Pflicht

Der hl. Vinzenz spricht als Kind seiner Zeit oft von der Pflicht zur Liebe. Eine solche Redeweise, die älteren Generationen unter uns durchaus noch geläufig war, erscheint heute verkürzt, wenn nicht

gar – wenn es einseitig betont wird – in spiritueller Hinsicht verfehlt. Wo bleibt der absolute Geschenkcharakter der Liebe, wo der Lobpreis der Liebe? Den Lobpreis der Liebe Gottes finden wir bei Vinzenz häufig. Was den Geschenkcharakter angeht, so müssen wir schon suchen. An die hl. Louise, die in sehr schwierigen Familienverhältnissen aufwuchs und an den Folgen emotional und spirituell lange zu tragen hatte, schreibt er am 1. Jänner 1638: *Ich wünsche Ihnen ein neues Herz und eine ganz neue Liebe zu dem, der uns ständig ebenso zärtlich liebt, als begänne er eben erst, uns zu lieben; denn alle Freuden Gottes sind immer neu und ganz mannigfaltig, obwohl er sich nie ändert.*

Aus dem bisher gesagten können wir zusammenfassen: die **barmherzige Liebe** ist für Vinzenz eine Erfahrung des Wirkens Gottes, der sich besonders der seelisch und leiblich Notleidenden annimmt. Er selbst hat die Wirkungen dieser Liebe in den Krisen seines Lebens persönlich erfahren, er hat auch staunend wahrgenommen, dass Gott ihn mit seinen Talenten zu einem Mitarbeiter für die wirksame Vermittlung dieser Liebe gerade für die Ärmsten beruft. Mit diesem Ruf ist er nicht allein. Gott stellt ihm Schwestern und Brüder zur Seite, die diesen spirituellen Weg mitgehen.

Jesus, die menschgewordene Liebe Gottes

Die barmherzige Liebe ist für Vinzenz ein Geschenk, das ihm durch die Begegnung mit und durch den Einsatz für die Armen zuteil wird. Zugleich öffnet er sich dafür im täglichen Gebet, in der Meditation. Er staunt über die Liebe Gottes für seine Schöpfung, die er ins Dasein ruft und fortwährend erhält, und die sich in der Fülle der Zeit in besonderer, überragender Weise in der **Menschwerdung** des Sohnes Gottes offenbart. Gegen Ende seines Lebens spricht Vinzenz in einer Konferenz mit den Mitbrüdern folgende Worte:

Ich komme zu einer weiteren Wirkung der Liebe: Man kann den Nächsten nicht leiden sehen, ohne mit ihm zu leiden, man kann ihn nicht weinen sehen, ohne auch zu weinen. Die Liebe bewirkt, dass die Herzen sich gegenseitig ihre Gesinnungen und Gefühle mitteilen. Diese Herzen unterscheiden sich weit von jenen, die kein Mitgefühl mit den Schmerzen der Gequälten und den Leiden der

Armen haben. Ach, wie zartfühlend war der Sohn Gottes! Sie riefen ihn, um nach Lazarus zu sehen. Er kommt. Magdalena macht sich auf und geht ihm weinend entgegen. Die Juden folgen ihr und auch sie weinen. Alle fangen an zu weinen. Was macht Unser Herr? Er weint mit ihnen. So zart und mitfühlend ist er. Diese zärtliche Liebe hat ihn bewogen, vom Himmel auf die Erde herabzusteigen. Er sah die Menschen ihrer Herrlichkeit beraubt und wurde über ihr Unglück gerührt. So müssen auch wir mit unserem Nächsten Schmerz empfinden und an seinen Leiden Anteil nehmen. (XII, 270–271)

Der hl. Vinzenz verbindet die Rede über Gott gewöhnlich mit dem Hinweis auf die Praxis der tätigen Nächstenliebe: *Es geht nicht nur um die Liebe zu Gott, sondern auch um die Liebe zum Mitmenschen aus Liebe zu Gott. Das ist so hoch, dass der menschliche Verstand es nicht begreifen kann. Wir haben göttliches Licht nötig, wenn wir die Höhe und Tiefe, die Weite und Herrlichkeit dieser Liebe erfassen wollen... Wenn wir im Besitze der Liebe sind, müssen wir dies auch zeigen, indem wir die Menschen dazu bringen, Gott und den Nächsten zu lieben ... (XII, 260)*

Menschen, die hungern, die im Elend leben, kann man mit freundlichen Worten allein die Liebe Gottes nicht nahebringen. Es braucht hier konkrete, wirksame, gut organisierte Hilfe, es braucht insgesamt kreativer Maßnahmen zugunsten der Armen und Schwachen, gerade auch durch das Engagement derer, denen es besser geht. Dieser Ausgleich an Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten birgt für alle Beteiligten die Chance dem Geheimnis der barmherzigen Liebe Gottes auf die Spur zu kommen oder mit anderen Worten, dass sie das Geheimnis von Weihnachten auch noch als Erwachsene persönlich in der Tiefe erfahren.

Kurz vor **Weihnachten** 1656 hat der hl. Vinzenz einem Mitbruder in Turin geschrieben: *Wir haben nichts anderes, Neues, als das Geheimnis, das wir bald feiern und das uns den Retter der Welt zeigt, wie er sich klein macht, zu einem neugeborenen Kind, und ich hoffe, wir werden uns zu Füßen seiner Krippe vereint finden, um ihn zu bitten, dass er, der für uns so klein geworden ist, uns an sich ziehen möge.*

Alexander Jernej CM